

*Erstes Lied*

*Symbol der Morgendämmerung*

Es war die Stunde, bevor die Götter erwachen.  
Über dem Pfad des göttlichen Ereignisses lag  
Der große ahnungsschwangre Geist der Nacht, allein  
In ihrem lichtlosen Tempel der Ewigkeit,  
Reglos ausgestreckt an der Stille Saum.  
Fast fühlte man, dunkel, undurchdringlich,  
Im düstren Sinnbild ihrer blinden Versunkenheit  
Den Abgrund des unverkörpernten Unendlichen;  
Eine unergründliche Null erfüllte die Welt.  
Eine Kraft gefallenen grenzenlosen Selbstes wach  
Zwischen dem ersten und dem letzten Nichtsein,  
Gedenkend des finsternen Schoßes, von dem sie kam,  
Ließ ab vom unlösbaren Mysterium der Geburt  
Und dem gemächlichen Lauf der Sterblichkeit  
Und erstrebte ihr Ende im leeren Nichts.  
Wie in einem dunklen Anfang aller Dinge  
Wiegte ein formlos-stummes Abbild des Unbekannten –  
Auf immer den unbewussten Akt wiederholend,  
Auf immer den nichtsehenden Willen verlängernd –  
Die kosmische Schläfrigkeit unwissender Kraft,  
Deren schöpferisch bewegter Schlummer die Sonnen entfacht  
Und unsere Leben in ihrem schlafwandlerischen Wirbel trägt.  
Durch die gewaltige, nichtige Trance des Raumes,  
Seine formlose Starre ohne Geist oder Leben,  
Ein Schatten, wirbelnd durch eine seelenlose Leere,  
Einmal mehr zurückgeworfen in undenkbbare Träume,  
Kreiste die Erde verloren in hohlen Schlünden,  
Vergaß ihren Geist und ihr Geschick.  
Die teilnahmslosen Himmel waren blank und still.  
Dann regte sich etwas im unergründlichen Dunkel;  
Eine namenlose Bewegung, eine ungedachte Idee,

Beharrlich, unbefriedigt, ohne ein Ziel,  
Etwas, das sein wollte, ohne zu wissen wie,  
Reizte das Unbewusste, zu erwecken Unwissenheit.  
Ein Schmerz, der kam und eine bebende Spur hinterließ,  
Gab Raum einem unerfüllten alten und müden Verlangen,  
Friedvoll ruhend in seiner unbewussten mondlosen Höhle,  
Das Haupt zu heben und nach dem fehlenden Licht zu suchen,  
Geschlossene Augen verflossener Erinnerung mühend,  
Wie jemand, der nach dem vergangenen Selbst sucht  
Und nur den Leichnam seines Begehrens trifft.  
Es war, wie wenn selbst in dieser Tiefe des Nichts,  
Selbst in dieser letzten Auflösung Kern,  
Eine selbstvergessene Wesenheit schlummerte,  
Überlebende aus gelöschter und begrabner Vergangenheit,  
Verurteilt, neu aufzunehmen Mühsal und Schmerz,  
Auflebend in andrer entmutigender Welt.  
Ein ungeformtes Bewusstsein beehrte Licht  
Und vage Ahnung sehnte sich nach fernem Wandel.  
So als würde eines Kindes Finger, auf die Wange gelegt,  
Die unachtsame Mutter des Alls erinnern  
An der Dinge endloses Bedürfnis,  
Erfasste ein junges Sehnen die düstre Weite.  
Unmerklich begann irgendwo ein Durchbruch:  
Eine lange einsame Linie zögernder Färbung  
Reizte den fernen Saum des dunklen Lebenschlafes  
Wie ein leises Lächeln, das lockt ein einsames Herz.  
Eingetroffen von der anderen Seite der Grenzenlosigkeit,  
Durchdrang ein Gottesauge die stummen Tiefen;  
Ein Späher auf Erkundung von der Sonne,  
Schien es inmitten schweren kosmischen Schlafes,  
Der Starre kranker und überdrüssiger Welt,  
Nach einem einsamen und verlassenem Spirit zu suchen,  
Der zu sehr gefallen ist, zu erinnern einstige Freude.  
Eintretend in ein seelenloses Universum,  
Durchstrich seine Botschaft die widerstrebende Stille,  
Rief nach dem Abenteuer von Bewusstsein und Freude,

Eroberte der Natur ernüchtertes Herz  
Und bewirkte erneute Zustimmung, zu sehen und zu fühlen.  
Ein Gedanke wurde gesät in die unergründete Leere,  
Ein Gefühl wurde geboren tief in der Dunkelheit,  
Eine Erinnerung bebte im Herzen der Zeit,  
Als würd' eine Seele, lange tot, zum Leben erweckt:  
Aber das Vergessen, das dem Falle folgt,  
Hatte die engbeschriebenen Tafeln der Vergangenheit getilgt,  
Und alles, was zerstört war, musste neugeschaffen,  
Eine alte Erfahrung einmal mehr erarbeitet werden.  
Alles lässt sich vollbringen, wenn der Gottkontakt besteht.  
Eine Hoffnung keimte, die kaum zu sein wagte  
Inmitten der einsamen Gleichgültigkeit der Nacht.  
Als wenn inständig ersuchte in einer fremden Welt  
Mit scheuer und gewagter unwillkürlicher Anmut,  
Verwaist und hinausgetrieben, um ein Heim zu suchen,  
Ein umherstreifendes Wunder ohne Lebensstätte,  
So gelangte in einen fernen Winkel des Himmels  
Die leise Anrufung einer langsamen, wundersamen Geste.  
Das beständige Erschauern durch eine verwandelnde Berührung  
Bekehrte die träge, schwarze Reglosigkeit  
Und wundersame Schönheit schreckte die Felder Gottes auf.  
Eine wandernde Hand fahlen verzückten Lichtes,  
Das glühte entlang einem schwindenden Moment,  
Versah mit Goldtäfelung und schillerndem Scharnier  
Ein Traumtor, angelehnt an des Mysteriums Saum.  
Ein leuchtender Winkel enthüllte verborgene Dinge  
Und brachte der Welt blinde Unermesslichkeit zur Sicht.  
Die Dunkelheit schwand und glitt wie ein fallendes Gewand  
Vom zurücklehnenen Körper eines Gottes.  
Dann strömte durch einen fahlen Spalt, der zunächst  
Kaum ein Träufeln von der Sonne erlaubte,  
Die Offenbarung und die Flamme.  
Das kurze ewige Zeichen kehrte oben wieder.  
Ein Glänzen von unerreichten Transzendenzen,  
Schillernd mit der Herrlichkeit des Ungesehenen,

Wie eine Botschaft vom unbekanntem unsterblichen Licht,  
Das flammte auf der Schöpfung bebendem Rand,  
Schuf die Morgendämmerung ihre Aura prächtiger Farben  
Und grub der Herrlichkeit Saat in die Stunden.  
Eines Augenblicks Besucher, strahlte die Gottheit.  
Auf des Lebens schmaler Kante stand eine Weile die Vision  
Und neigte sich über die sinnende Stirnrundung der Erde.  
Eine verborgene Schönheit und Wonne wiedergebend  
In farbigen Hieroglyphen mystischen Sinns,  
Schrieb sie die Zeilen eines bedeutsamen Mythos,  
Kündend von einer Größe spirituellen Erwachens,  
Wie leuchtende Chiffren verfasst auf des Himmels Leinwand.  
Fast offenbarte sich an jenem Tag die Epiphanie,  
Von der unsere Gedanken und Hoffnungen wie Leuchtsignale künden.  
Ein einsamer Glanz vom unsichtbaren Ziel  
Wurde fast auf das undurchdringliche Nichts geworfen.  
Einmal mehr störte ein Schritt die leeren Weiten;  
Das Zentrum der Unendlichkeit, ein Antlitz verzückter Ruhe,  
Teilte die ewigen Lider, die zum Himmel hin öffnen;  
Eine Gestalt ferner Glückseligkeiten schien zu nahen.  
Als Botschafterin zwischen Ewigkeit und Wandel  
Lehnte sich die allwissende Göttin über die Weiten,  
Die die schicksalhaften Reisen der Sterne in sich bergen,  
Und sah die Räume bereit für ihren Schritt.  
Einmal noch schaute sie halb zurück nach ihrer verschleierte Sonne,  
Dann machte sie sich achtsam an ihre unsterbliche Arbeit.  
Die Erde fühlte nahe das Schreiten des Unvergänglichen:  
Das wachende Ohr der Natur hörte ihre Schritte,  
Weite richtete ihr grenzenloses Auge auf sie  
Und, verstreut in versiegelte Tiefen, entfachte  
Ihr leuchtendes Lächeln die Stille der Welten zu Feuer.  
Alles wurde zu Weihung und zu Ritus.  
Die Luft war ein vibrierendes Band zwischen Erde und Himmel;  
Die weitschwingige Hymne eines großen priesterlichen Windes  
Hob an und verstummte auf den Altarhügeln;  
Die hohen Äste beteten an einem Offenbarungshimmel.

*Drittes Lied*

*Der Yoga des Königs:  
Der Yoga der Befreiung der Seele*

Einer Welt Begehren erwirkte ihre sterbliche Geburt:  
An vorderster Spitze der unvordenklichen Suche,  
Protagonist des mysteriösen Spiels,  
In dem sich der Unbekannte selbst durch Formen verfolgt  
Und seine Ewigkeit durch die Stunden begrenzt  
Und die blinde Leere sich müht, zu leben und zu sehen,  
Ein Denker und Werker in des Ideals Atmosphäre,  
Brachte stummer Erdnot er Ihre strahlende Macht.  
Sein war ein Spirit, der von höheren Sphären kam  
In unseren Bereich ephemerer Schau,  
Ein Kolonist aus der Unsterblichkeit.  
Ein Richtstrahl auf den unsicheren Straßen der Erde,  
Hielt seine Geburt ein Symbol und ein Zeichen hoch;  
Sein menschliches Selbst wie ein transparentes Gewand  
Verhüllte den All-Weisen, der die blinde Welt führt.  
Verbunden mit kosmischem Raum und kosmischer Zeit  
Und Gottes Schuld hier begleichend an Erde und Mensch,  
War eine höhere Sohnesschaft sein göttliches Unrecht.  
Obwohl er sterbliche Unwissenheit akzeptierte,  
Hatte sein Wissen teil am unsagbaren Licht.  
Eine Kraft der ursprünglichen Permanenz,  
Verstrickt in den Augenblick und seinen Fluss,  
Behielt er die Schau der Weiten dahinter:  
Eine Kraft war in ihm vom Unerkennbaren.  
Ein Archivar der Symbole des Jenseitigen,  
Ein Schatzmeister übermenschlicher Träume,  
Trug er die Prägung mächtiger Erinnerungen  
Und warf ihren herrlichen Strahl auf menschliches Leben.  
Seine Tage waren ein langes Wachsen zum Höchsten.  
Ein himmelwärts gerichtetes Wesen, das seine Wurzeln nährt

Von Mitteln aus okkulten spirituellen Quellen,  
Stieg durch weiße Strahlen zu ungesehener Sonne empor.  
Seine Seele lebte als Gesandte der Ewigkeit,  
Sein Geist war wie ein himmelstürmendes Feuer,  
Sein Wille ein Jäger auf den Pfaden des Lichts.  
Ein ozeanischer Impuls erhöhte jeden Atemzug;  
Jede Handlung hinterließ eines Gottes Fußabdrücke,  
Jeder Augenblick war ein Schlagen mächtiger Schwingen.  
Das kleine Areal unserer Sterblichkeit,  
Berührt von diesem Siedler aus den Höhen,  
Wurde zu einem Spielfeld des lebendigen Unendlichen.  
Diese körperliche Erscheinungsform ist nicht alles;  
Die Form trägt, die Person ist eine Maske;  
Tief verborgen im Menschen können himmlische Kräfte wohnen.  
Sein zerbrechliches Schiff trägt durchs Meer der Jahre  
Ein Incognito des Unvergänglichen.  
Ein Spirit, der eine Flamme Gottes ist, weilt,  
Als feuriger Anteil des Wunderbaren,  
Künstler seiner eigenen Schönheit und Wonne,  
Unsterblich in unserer sterblichen Armut.  
Dieser Bildhauer der Formen des Unendlichen,  
Dieser verhüllte unerkannte Bewohner,  
Eingeweihter seiner eigenen verschleierte Mysterien,  
Verbirgt in kleinem, stummem Keim sein kosmisches Denken.  
In der wortlosen Kraft der okkulten Idee  
Bestimmend prädestinierte Form und Handlung,  
Passagier von Leben zu Leben, von Ebene zu Ebene,  
Wandelnd sein Eigenbild von Form zu Form,  
Sieht er die Ikone wachsen durch seinen Blick  
Und schaut im Wurm den kommenden Gott voraus.  
Endlich gelangt der Reisende auf den Pfaden der Zeit  
An die Grenzen der Ewigkeit.  
Gekleidet in das vergängliche Symbol von Menschheit,  
Fühlt er seine Substanz unsterblichen Selbstes  
Und verliert seine Verwandtschaft mit Sterblichkeit.  
Ein Lichtstrahl des Ewigen trifft sein Herz,

Sein Denken dehnt sich in Unendlichkeit:  
Alles in ihm wendet sich Spirit-Weiten zu.  
Seine Seele bricht heraus, mit der Überseele sich zu einen,  
Sein Leben ist überflutet von jenem Über-Leben.  
Er hat getrunken von den Brüsten der Weltenmutter;  
Eine unermessliche Übernatur erfüllt seinen Rahmen:  
Sie nimmt seines Spirits immerwährenden Grund  
Als Sicherheit ihrer sich wandelnden Welt  
Und formt die Gestalt ihrer ungeborenen Mächte.  
Unsterblich konzipiert sie sich in ihm,  
Im Geschöpf wirkt unverschleiert die Schöpferin:  
Ihr Antlitz erscheint durch seines, ihre Augen durch seine Augen:  
Ihr Wesen ist seines durch weite Identität.  
Dann tritt im Menschen das offenbare Göttliche zutage.  
Eine statische Einheit und dynamische Kraft  
Kommen in ihn herab, die Siegel der integralen Gottheit;  
Seele und Körper empfangen die lichtvolle Prägung.  
Eine lange düstre Vorbereitung ist des Menschen Leben,  
Ein Kreis von Mühe und Hoffnung und Krieg und Frieden,  
Vom Leben gefurcht in den dunklen Boden der Materie.  
Bei seinem Aufstieg zu einem Gipfel, den kein Fuß je betrat,  
Sucht er durch einen flammenbestrahlten Halbschatten  
Eine verschleierte Wirklichkeit, halb erkannt und stets verfehlt,  
Eine Suche nach etwas oder jemandem, nie gefunden,  
Kult eines Ideals, hier nie realisiert,  
Eine endlose Spirale von Aufstieg und Fall,  
Bis schließlich erreicht wird der riesige Punkt,  
Durch den die Glorie dessen erstrahlt, für den wir gemacht sind,  
Und wir vordringen in die Unendlichkeit Gottes.  
Über die Grenzen unserer Natur entrinnen wir  
In der Übernatur Sphäre lebendigen Lichts.  
Dies wurde bezeugt jetzt in jenem Sohn der Kraft,  
In ihm legte jener hohe Übergang sich den Grund.  
Als ursprüngliche und höchste Immanenz,  
Von der alles Naturgeschehen die gestaltende Kunst,  
Machte verborgen der kosmische Arbeiter sich ans Werk,

Um dieses schwache irdene Instrument in Himmels Dienst zu stellen.  
Eine Gegenwart wirkte hinter dem dunklen Schleier:  
Sie hämmerte seinen Grund, um eines Titanen Gewicht zu tragen,  
Schliff halbgehauene Blöcke natürlicher Kraft  
Und formte seine Seele zur Gott-Gestalt.  
Der Kunsthandwerker des magischen Stoffes des Selbsten,  
Der an seinem hohen und schwierigen Plan arbeitet  
In der weiten Werkstätte der wunderbaren Welt,  
Modellierte in innerer Zeit seine Rhythmen.  
Dann kam das abrupte transzendente Wunder:  
Die maskierte unbefleckte Herrlichkeit konnte,  
Wirkend im okkulten Schoß des Lebens,  
Die geträumte Herrlichkeit künftiger Dinge umreißen.  
Eine Krone der Architektur der Welten,  
Ein Mysterium von vermählter Erde und Himmel  
Annektierte Göttlichkeit dem sterblichen Plan.  
Ein Seher wurde geboren, ein leuchtender Gast der Zeit.  
Für ihn endete des Geistes begrenzendes erhabenes Firmament oben.  
An der Greifvogel-Front von Nacht und Tag riss auf  
Eine Lücke im allverbergenden Gewölbe;  
Die bewussten Enden des Wesens rollten sich zurück:  
Die Wegzeichen der kleinen Person fielen,  
Das Insel-Ich verschmolz mit seinem Kontinent:  
Überschritten war diese Welt starrer, beengender Formen:  
Des Lebens Barrieren öffneten sich ins Unbekannte.  
Abgeschafft waren die Konventionen der Begrifflichkeit,  
Die rigorose Klausel der Unterwerfung ward entfernt  
Und annulliert der Seele Vertrag mit der Natur Unwissenheit.  
All die düstren Verbote fielen,  
Und es zerbrach des Intellektes harte, leuchtende Schale;  
Ungeteilte Wahrheit fand immensen Himmelsraum;  
Eine empyreische Schau sah und wusste;  
Der begrenzte Geist wurde zu einem grenzenlosen Licht,  
Das endliche Selbst paarte sich mit Unendlichkeit.  
Sein Vormarsch erhob sich nun zu einem Adlerflug.  
Aus der Lehrzeit mit Unwissenheit



*Drittes Lied*

*Das Haus des Spirits und der Neuen Schöpfung*

Ein größeres Werk blieb noch zu tun als je zuvor.  
Er wandte sich Dem zu, welchem alles entspringt,  
Erwartend ein Zeichen aus der Verborgtheit,  
Welche die unerfasste Wahrheit hinter unseren Gedanken kennt  
Und die Welt behütet mit ihrem allsehenden Blick.  
In der unzugänglichen Stille seiner Seele,  
Intensiv, konzentriert, monumental, allein,  
Saß er geduldig wie die Hoffnung selbst,  
Reglos auf einem Sockel des Gebets.  
Eine Kraft suchte er, die noch nicht auf Erden weilte,  
Hilfe von einer Macht, zu groß für sterblichen Willen,  
Das Licht einer Wahrheit, nur in der Ferne zu sehen,  
Bestätigung von seiner hohen, allmächtigen Quelle.  
Doch kam keine Stimme herab von den erschreckenden Höhen;  
Die zeitlosen Lider waren geschlossen und öffneten sich nicht.  
Eine hilflose, neutrale Leere lastete auf den Jahren.  
Im Gefüge unseres gebundenen Menschseins  
Spürte er den schroffen Widerstand, dumpf und gewaltig,  
Unseres unbewussten und blinden Fundaments,  
Die sture und stumme Ablehnung in des Lebens Tiefen,  
Das unwissende Nein im Ursprung der Dinge.  
Eine verdeckte Zusammenarbeit mit der Nacht  
Überlebte selbst in ihm und entzog sich seinem Blick:  
Etwas in seinem irdischen Wesen bewahrte noch  
Seine Nähe zum Unbewussten, woher es kam.  
Eine schattige Verbundenheit mit entschwundener Vergangenheit,  
Bewahrt in alter Hülle, lauerte dort,  
Heimlich und unbemerkt vom erleuchteten Geist,  
Und murrte noch in unterschwelligem Flüstern und im Traum  
Gegen des Geistes und des Spirits Wahl.  
Seine trügerischen Elemente verteilten sich wie schlüpfrige Körner

Und hofften, die Wahrheit möge straucheln oder fallen, wenn sie eintritt,  
Und alte, ideale Stimmen geisterten klagend herum,  
Flehend um himmlische Nachsicht  
Gegenüber unserer Erde anmutige Mängel  
Und die süßen Schwächen unseres sterblichen Status.  
Dies wollte er nun entdecken und vertreiben,  
Das Element in ihm, das Gott verrät.  
Freigelegt wurden alle entlegenen Räume der Natur,  
Mit Feuer ausgeleuchtet die düsteren Krypten und Winkel,  
Wo Fluchtinstinkte und diffuse Revolten  
Unterschlupf finden konnten in der Dunkelheit Sanktuarium  
Vor der weißen Reinheit von des Himmels läuternder Flamme.  
Alles schien ausgemerzt, was ungöttlich war:  
Und doch könnte noch ein winzigster Abweichler entkommen  
Und noch lauern irgendwo ein Zentrum der blinden Kraft.  
Denn auch das Unbewusste ist unendlich;  
Je beharrlicher wir seine Abgründe sondieren,  
Desto weiter streckt es sich endlos aus.  
Auf dass kein menschlicher Schrei mehr die Wahrheit verdürbe,  
Riss er Begehren aus seinen blutenden Wurzeln  
Und bot den Göttern den leeren Platz dar.  
So vermochte er standzuhalten der makellosen Berührung.  
Eine letzte und mächtigste Umwandlung trat ein.  
Seine Seele stand jetzt im Vordergrund wie ein riesiger Ozean  
Und überflutete Geist und Körper mit ihren Wogen;  
Sein Wesen, ausgebreitet zu umfassen das Universum,  
Vereinigte das Innere und das Äußere,  
Um aus dem Leben eine kosmische Harmonie zu schaffen,  
Ein Reich des innewohnenden Göttlichen.  
In diese gewaltige Universalität  
Schlossen nicht nur seine Seelen-Natur und sein Geist-Sinn  
Eine jede Seele und jeden Geist in sich ein,  
Sondern verwandelten selbst das Leben von Fleisch und Nerv  
Und wurden so zu *einem* Nerv und Fleisch mit allem, das lebt;  
Er empfand die Freude anderer als die eigene,  
Er trug das Leid der anderen wie sein eigenes;

Sein universelles Mitgefühl nahm auf sich,  
Unermesslich wie das Meer, der Schöpfung Last  
Wie die Erde das Opfer aller Wesen auf ihr, tief erfüllt  
Von der Freude und dem Frieden des verborgenen Transzendenten.  
Nicht mehr gab es die endlose Schriftrolle der Teilung;  
Des Spirits verborgene Einheit bildete sich,  
Alle Natur spürte wieder die einzige Glückseligkeit.  
Es gab keine Kluft zwischen Seele und Seele  
Und keine Barriere zwischen Welt und Gott.  
Überwunden war der Grenzwall zwischen Form und Erinnerung;  
Der verdeckende Geist ward erfasst und zerrissen;  
Er wurde aufgelöst und konnte nicht mehr sein;  
Das eine Bewusstsein, das die Welt erschuf, wurde geschaut;  
Alles war nun voller Licht und Kraft.  
Verworfen in seiner letzten dünnen verblassenden Spur,  
War aufgehoben der Kreis des kleinen Ichs;  
Das gesonderte Wesen war nicht länger zu spüren;  
Es schwand dahin und kannte sich nicht mehr,  
Verloren in des Spirits weiter Wesenseinheit.  
Seine Natur wurde zu einer Bewegung des Alls,  
Das sich selbst erforschte, zu finden, dass alles Er war.  
Seine Seele war eine Gesandte des Alls, die von sich abließ,  
Um sich zu vereinen mit dem alleinigen Höchsten.  
Überstiegen war die menschliche Formel,  
Des Menschen Herz, das verdunkelt hatte den Unverbrüchlichen,  
Nahm an das mächtige Pochen eines Gottes;  
Sein suchender Geist endete in der Wahrheit, die erkennt;  
Sein Leben war ein Fließen des universellen Lebens.  
Er stand erfüllt auf der Welt höchsten Grenzlinie  
Und wartete auf den Aufstieg über die Welt hinaus  
Und auf den Abstieg, um die Welt zu retten.  
Ein Glanz und ein Symbol umhüllte die Erde,  
Heitere Epiphanien blickten und heilige Weiten umgaben,  
Und weise Unendlichkeiten waren nah,  
Strahlende Fernen neigten verwandt sich zu.  
Die Sinne versagten in jenem gewaltigen Licht;

Flüchtige Stimmen entfielen seinem Gehör  
Und das Denken, an Kraft verlierend, sank weit und bleich  
Gleich einem müden Gott in geheimnisvolle Meere.  
Die Kleider sterblichen Denkens wurden abgestreift,  
Sein Wissen stand entblößt vor absoluter Schau;  
Des Schicksals Antrieb schwand, der ständige Drang der Natur,  
Des Willens kraftvolles Wogen wurde gestillt  
Im reglosen Frieden des Allmächtigen.  
Das Leben in seinen Gliedern lag weit und stumm;  
Nackt, ohne Wall und ohne Schrecken trug es  
Den immensen Blick der Unsterblichkeit.  
Die letzte Bewegung erstarb und alles wurde sogleich still.  
Schwer lastend legte die Hand des unsichtbaren Transzendenten  
Auf seine Glieder des Spirits unermessliches Siegel.  
Unendlichkeit sog ihn in grenzenlose Trance.

Wie einer, der zu geheimnisumwobenen Ufern segelt,  
Durch Riesenmeere getrieben vom Atem Gottes,  
Das Unergründliche unten und oben das Unbekannte,  
Verließ seine Seele das blinde Sternenfeld, Raum.  
Fern allem, was ausmacht die messbare Welt,  
Tauchte sie ab in verborgene Ewigkeiten,  
Zurück von des Geistes schäumender Oberfläche in die Weiten,  
Stumm in uns in allwissendem Schlaf.  
Über dem unvollkommenen Bereich von Gedanke und Wort,  
Jenseits der Schau, die Stütze von Formen sucht,  
Verloren in tiefen Regionen überbewussten Lichts  
Oder reisend in blankem, gestaltlosem Nichts,  
Allein im spurlosen Unermesslichen,  
Oder jenseits von Nicht-Selbst, Selbst und Selbstlosigkeit,  
Überschreitend die Traumstrände bewussten Geistes,  
Erreichte er schließlich seinen ewigen Grund.  
Auf leidlosen Höhen, die kein aufschwingender Schrei stört,  
Rein und unberührt über all diesem sterblichen Spiel,  
Erstreckt sich des Spirits stille und reglose Luft.  
Dort ist kein Anfang und auch kein Ende;

Dort ist die feste Kraft von allem, das sich regt;  
Dort ruht in sich der Weltalter Werksmann.  
Dort rotiert keine verschlüsselte Schöpfung in der Leere,  
Keine Riesenmechanik unter der Seele Beobachter-Auge;  
Dort kreist keine schicksalsgetriebene große Maschinerie;  
Die Ehe von Gut und Böse in *einer* Brust,  
Streitsucht selbst in der Umarmung der Liebe,  
Der gefahrvolle Schmerz von des Lebens Experiment  
In den Werten von Inkonsequenz und Zufall,  
Die Gefahr von des Geistes Spiel, das unser Leben einbringt  
Als Einsatz in einer Wette gleichgültiger Götter,  
Und die Flackerlichter und Ideenschatten,  
Die auf das Oberflächen-Bewusstsein fallen  
Und im Traume einer stummen Seelen-Zeugin  
Den Irrtum schaffen einer nur halb-sehenden Welt,  
Wo Wissen eine suchende Unwissenheit ist,  
Des Lebens Schritte ein fortgesetztes unbestimmtes Stolpern,  
Sein Aspekt eines mehr zufälligen Entwurfs,  
Sein gleiches Maß für wahr und falsch –  
Sie finden in jenem reg- und wandellosen Reich  
Nicht Zugang, Ursache, Daseinsrecht:  
Dort herrscht allein des Spirits reglose Kraft,  
In sich ruhend durch stille Ewigkeit,  
Und ihr allwissender und allmächtiger Frieden.  
Denken prallt nicht auf Denken oder Wahrheit auf Wahrheit,  
Recht führt nicht Krieg gegen jenes des Rivalen;  
Es gibt keine strauchelnden und halb-blinden Leben,  
Die von Zufall zu unerwartetem Zufall pendeln,  
Kein Leiden der Herzen, gezwungen zu schlagen  
In Körpern, vom trägen Unbewussten gemacht.  
Gewappnet mit dem stabilen, verborgenen, steten Feuer  
Bewahren die Hüter der Ewigkeit sein Gesetz  
Für immer gegründet auf der Wahrheit Riesenfundament  
In ihrem herrlichen und grenzenlosen Heim.  
Dort kennt die Natur auf ihrem stummen spirituellen Lager  
Wandellos und transzendent ihren eigenen Ursprung

Und billigt das Treiben von zahllosen Welten  
Reglos in immerwährender Ruhe.  
Allverursachend, allerhaltend und abgehoben  
Schaut der Zeuge von seiner unerschütterlichen Warte,  
Ein immenses Auge, blickend auf alles, was geschehen.  
Für sich und gesondert, im Frieden jenseits des Laufes der Schöpfung,  
Weilte er, vertieft in die ewigen Höhen  
Und abgeschirmt in seinem uferlosen Selbst,  
Begleitet nur vom allsehenden Einem.  
Ein Geist, zu mächtig für des Denkens Bindung,  
Ein Leben, zu grenzenlos für das Spiel im Raum,  
Eine Seele ohne Schranken, entzogen der Zeit,  
Spürte er die Auslöschung von der Welt langem Schmerz,  
Wurde das ungeborene Selbst, das niemals stirbt,  
Nahm Teil an den Sitzungen der Ewigkeit.  
Auf das kosmische Geflüster fiel Ureinsamkeit,  
Getilgt ward der Kontakt mit zeitgeborenen Dingen,  
Leer wurde der Natur weite Gemeinschaft.  
Alle Dinge wurden heimgebracht zu ihrem formlosen Keim,  
Die Welt war still für eine zyklische Stunde.  
Wenn auch die geplagte Natur, die er verließ,  
Noch unter ihm bewahrte ihre zahllosen, weiten Felder,  
Zog sich ihr mächtiges Handeln doch zurück und schwand in der Ferne,  
Als wäre ein seelenloser Traum nun endlich vorbei.  
Keine Stimme kam herab von den hohen Regionen der Stille,  
Und niemand antwortete aus den öden Einsamkeiten.  
Ein Schweigen des Erlöschens herrschte, die weite  
Unsterbliche Stille vor der Götter Geburt;  
Eine universelle Kraft erwartete, stumm,  
Des verschleierten Transzendenten letzten Ratschluss.

Dann plötzlich kam ein Blick nach unten,  
Als würde ein Meer erkunden seine eigenen Tiefen,  
Ein lebendiges Einssein weitete sich im Innersten  
Und verband es mit zahlloser Vielfältigkeit.  
Eine Seligkeit, ein Licht, eine Kraft und flammenweiße Liebe

Schloss alles in eine einzige unermessliche Umarmung;  
Dasein fand seine Wahrheit auf der Einigkeit Brust  
Und ein jedes wurde Selbst und Raum von allem.  
Die großen Weltrhythmen waren Herzschläge *einer* Seele,  
Zu fühlen war eine Flammenentdeckung Gottes,  
Aller Geist eine Harfe mit vielen Saiten,  
Alles Leben ein Lied vieler Leben, die sich treffen;  
Denn Welten gab es viele, doch das Selbst war nur eines.  
Dieses Wissen wurde jetzt zum Keime eines Kosmos:  
Und der ward anvertraut der Sicherheit des Lichts,  
Er brauchte keine Hülle der Unwissenheit.  
Dann erhob sich aus der Trance dieses gewaltigen Umfangens  
Und aus den Schlägen jenes einzigen Herzens  
Und des bloßen Spirits Sieg  
Eine neue wunderbare Schöpfung.  
Unendlichkeiten, die unermesslich ihr entströmten  
Und herauslachten ein grenzenloses Glück,  
Lebten dort ihre unzählbare Einheit;  
Welten, wo das Wesen ungebunden ist und weit,  
Verkörpernten unausdenkbar das egolose Selbst;  
Verzückung glückseliger Energien  
Verbanden Zeit mit dem Zeitlosen, Pole einer einzigen Freude;  
Weiße Weiten erschienen, wo alles in alles gehüllt,  
Es gab keine Gegensätze oder getrennte Teile,  
Alle waren durch spirituelle Bindung vereint mit allem  
Und unauflöslich mit dem Einen verbunden.  
Ein jedes Leben war besonders, sah jedoch alle wie's eigene,  
Und folgend diesen Tönen des Unendlichen  
Erkannte es in sich selbst das Universum.  
Ein wundervolles Zentrum des Wirbels der Unendlichkeit,  
Zu seinem Zenit gebracht, seiner letzten Ausdehnung,  
Fühlte die Göttlichkeit seiner eigenen Seligkeit,  
Sich wiederholend in seinen zahllosen anderen Selbsten:  
Unermüdlich nahm es auf in seinen Kreis  
Personen und Gestalten des Unpersönlichen,  
Als würde es hier in unaufhörlicher Verrechnung,

In einer Summe verzückter Vervielfachung,  
Die wiederkehrenden Dezimalen der Ewigkeit verlängern.  
Keiner lebte gesondert oder für sich selbst allein,  
Jeder lebte für Gott in sich und Gott in allen,  
Jedes Alleinsein barg unsagbar das Ganze.  
Das Einssein war dort nicht gefesselt an Monotonie;  
Es zeigte Tausende Aspekte seiner selbst,  
Seine stille, unwandelbare Festigkeit  
Trug auf beständigem und immer sicherem Grund,  
Gedrängt zu spontaner Dienstbarkeit,  
Die stets wechselnden und ungewissen Schritte,  
Den feinen Plan des scheinbar achtlosen Tanzes  
Enormer Weltkräfte in ihrem vollkommenen Spiel.  
Erscheinung blickte zurück auf ihre verborgene Wahrheit  
Und machte aus Unterschied der Einheit lächelndes Spiel;  
Sie machte alle Personen zu Bruchteilen des Einzigen,  
Und doch waren alle des Wesens geheime Ganz-Zahlen.  
Aller Kampf wurde zu einem süßen Zwist der Liebe  
Im harmonischen Kreis einer sicheren Umarmung.  
Der Identität versöhnende Freude gab  
Eine reiche Gewissheit der Verschiedenheit.  
Auf einer Linie, wo gewagte Extreme aufeinander treffen,  
Wurde bis zum Bruchpunkt das Spiel der Spiele gespielt,  
Wo durch Selbstfindung durch göttlichen Selbstverlust  
Die höchste Seligkeit der Einheit entspringt,  
Deren ungeteilte verzückte Lieblichkeit fühlt  
Eine All-Gemeinsamkeit des Absoluten.  
Es gab kein Seufzen des Leids irgendwo;  
Erfahrung eilte von Freude zu Freude:  
Glückseligkeit war die reine unsterbliche Wahrheit der Dinge.  
Die ganze Natur war ein bewusstes Antlitz Gottes:  
Eine Weisheit wirkte in allen, selbstbewegt und selbstgewiss;  
Eine Fülle grenzenlosen Lichts,  
Eine Echtheit intuitiver Wahrheit,  
Eine Herrlichkeit und Leidenschaft schöpferischer Kraft.  
Unfehlbar, aus der Ewigkeit entsprungen,



Beseelte des Augenblicks Gedanke die flüchtige Tat.  
Ein Wort, ein Lachen sprang aus der Stille Brust,  
Ein Rhythmus der Schönheit in der Stille des Raums,  
Eine Erkenntnis im unergründlichen Herzen der Zeit.  
Alle wandten sich allen rückhaltlos zu:  
Eine einzige Ekstase ohne Unterlass,  
War Liebe eine nahe und verzückte Identität  
Im pochenden Herzen jenes lichtreichen Lebens.  
Ein universelles Schauen, das vereint,  
Ein Mitfühlen von Nerv mit antwortendem Nerv,  
Ein Hören, das lauscht dem inneren Klang des Denkens  
Und folgt des Herzens rhythmischen Bedeutungen,  
Ein Kontakt, der keine Hände zum Fühlen, zum Umfassen braucht,  
Waren dort die angestammten Bewusstseinsmittel  
Und erhöhten die Vertrautheit von Seele mit Seele.  
Ein herrliches Orchester spiritueller Kräfte,  
Ein Stimmeinklang des Seelenaustausches  
Harmonisierte eine Einheit tief und unermesslich.  
Hineinversetzt in diese neuen Welten wurde er  
Zu einem Teil des universellen Blicks,  
Einer Station des allbewohnenden Lichts,  
Einem Kräuseln auf einem einzigen Meer des Friedens.  
Sein Geist kommunizierte mit zahllosen anderen,  
Seine Worte waren Silben von des Kosmos Sprache,  
Sein Leben ein Feld der weiten kosmischen Bewegung.  
Er spürte die Schritte von Millionen Willen,  
Die im Einklang auf ein einziges Ziel hinstrebten.  
Ein stets neugeborener Strom, der nie stirbt,  
Eingefangen im hinreißenden Fluss seines tausendfältigen Laufes,  
Durchflutet von Strudeln unsterblicher Süße,  
Erfuhr er, sich windend durch seine Glieder,  
Stille Regungen von grenzenloser Wonne,  
Die Glückseligkeit von Myriaden Myriaden, welche eins sind.

In diesem weiten Hervorbrechen von der Vollendung Gesetz,  
Das seine Festigkeit dem Fluss der Dinge auferlegt,

## Glossar

**Absoluta** [S. 114 u.a.] – Plural von lat. *absolutum*, das Absolute. Letzteres verwendet Sri Aurobindo oft im Plural, z.B. *life's absolutes*.

**Aswapati**, Aschwapati [341] – Name des Vaters von Savitri. *aśva-pati* bedeutet im Sanskrit wörtl. „Herr des Pferdes“. Nach Sri Aurobindos Deutung ist er der „Herr der konzentrierten Energie spiritueller Bemühung, die uns hilft, von den sterblichen zu den unsterblichen Ebenen aufzusteigen.“

**Ananke** [162] – griech. „Zwangsläufigkeit“. In der Mythologie die Personifizierung eines vorgegebenen unpersönlichen Schicksals, das zwangsläufig eintritt. In der Tragödien-Dichtung ist sie eine höchste Macht, die selbst über den Göttern steht.

**Bacchanal**, bacchantisch [85, 95, 126, 128, 212, 272] – Bezeichnung für einen römischen Geheimkult des Bacchus, der für seine extremen Ausschweifungen bekannt war. Bacchus ist die lateinische Entsprechung für Dionysos, Gott des Weines, der Fruchtbarkeit und Ekstase.

**Crescendo** [91] – in der Musik das Anschwellen im Ton, zunehmende Tonstärke.

**Dädalisch**, Daidalos [197] – „kunstreich“, Name eines mythischen Erfinders in Athen. Auf Kreta erbaute er dem König Minos ein Labyrinth mit so komplizierten Gängen, dass man nicht wieder herausfand.

**Daimon**, Daimonion [52, 86] – in der griechischen Mythologie Bezeichnung für eine nicht sichtbare Gottheit, die fördernd oder hemmend in das menschliche Leben eingreift. Hier bezieht es sich speziell auf die innere Stimme des Sokrates, von der er nach eigener Aussage im Leben gelenkt wurde. In Platons *Apologie* wird es beschrieben als etwas, das ihn vor manchen Handlungen warnte, allerdings nicht direkt veranlasste, etwas Bestimmtes zu tun. Nach Xenophon war es die Quelle seiner Weisheit, die es ihm ermöglichte, anderen weise Ratschläge zu erteilen. Es besteht eine Verwandtschaft zu Sri Aurobindos *psychic being*, seelischem Wesen.

## Anmerkungen des Herausgebers und Übersetzers

Sri Aurobindos Epos *Savitri* gilt allgemein als sein wichtigstes literarisches Werk. Es ist in knapp 24 000 mantrischen Blankversen verfasst, die angesichts des umfassenden Wortschatzes, über den Sri Aurobindo verfügte, nicht eben leicht zu übersetzen sind. Als Hilfestellung hat die englische Aurovillianerin Shraddavan in ihrem mehrbändigen Werk *The English of Savitri* nicht nur zahllose Wörter und deren zum Teil seltene Bedeutung erläutert, sondern auch viele Passagen, die von der Grammatik her schwer zu verstehen sind.

Der Schweizer Hans Peter Steiger brachte 1975 die erste vollständige Übertragung im Sri Aurobindo Ashram heraus, gefolgt von der Übersetzung von Heinz Kappes, veröffentlicht im Jahr 1985 im Verlag Hinder und Deelmann. Peter Steiger hat seinen Text im Laufe der Zeit mehrfach überarbeitet und verbessert und schließlich in einer zweisprachigen Ausgabe Englisch-Deutsch publiziert. Insbesondere der von ihm erarbeitete Standard der inhaltlichen Wiedergabe hat den Weg bereitet für unsere Arbeit, die jedoch im Stil andere Wege geht. Es wurde eine modernere Sprache angestrebt, die im Idealfall vielleicht auch jüngere Leserinnen und Leser anspricht.

Da die Mutter einmal in einer Erläuterung darauf hinwies, dass es wichtig sei, in der Übersetzung zwischen *Spirit* und *mind* zu differenzieren und nicht beide mit *Geist* wiederzugeben, haben wir uns für *Spirit* – Spirit und *mind* – Geist entschieden. Schon Elisabeth Beck hat in ihrer Übersetzung der *Briefe über den Yoga* diesen Weg beschritten und das englische Wort Spirit so stehen lassen.

Vorgesehen ist eine Ausgabe in zwei Bänden, wobei wir der englischen Gesamtausgabe (CWSA) folgen. Der vorliegende Erste Teil entspricht dem Inhalt von Band 33 und übernimmt auch dessen Seitenzahlen, die ebenfalls in den meisten anderen englischen Ausgaben identisch sind. Ein Glossar, das einige Fremdwörter etc. erläutert, wurde hinzugefügt.

Abschließend möchte ich dem Sri Aurobindo Ashram Trust danken für die Genehmigung des Abdrucks der Übersetzung, und besonders auch Ursula Guthörl für die redaktionelle Bearbeitung.

Wilfried Huchzermeyer